

France, 1848-1945. Vol. 1: Ambition, love and politics [Theodore Zeldin]

Autor(en): **Brand, Urs**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **24 (1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sichtspunkten gewürdigt wurde. Die gewichtige sozialgeschichtliche Komponente der interpretierten Schriften ist zitatenreich belegt, ebenso der ideologische Einschlag; auch die Kontinuität, die den Einschnitt von 1848 relativiert, leuchtet ein. Skeptischer stimmt die systematisierende Rekonstruktion. Das gilt einmal für die Vereinheitlichung des Gegenstandes. Sie rückt Rotteck und Gervinus, bei aller Markierung der Nuancen, beträchtlich nach rechts, wohingegen die Tiefe des Abstands, den etwa Sybel ihnen gegenüber empfand, schwerlich voll zur Geltung kommt. Nicht unbedenklich erscheint ferner die Rekonstruktion der Theorie. Drängt sie doch dem liberalen Denken präzisere Konturen und exaktere Begriffe auf, als es besass war. Die «Reform-Revolution» als Fazit ist in diesem Sinne eine viel-sagende Verlegenheitslösung. Dafür sollte sie, hält sie der begriffsanalytischen Sonde nicht stand, als Zeugnis für Mass und Mitte desto eher Anklang finden. Einwände schliesslich weckt auch das Verfahren. Die Gliederung orientiert sich an Sachfragen, zu deren Klärung die untersuchten Autoren herangezogen werden. So ist bald von diesem, bald von jenem die Rede, hier von den vierziger, dort von den sechziger Jahren, keiner wird in seiner Eigenentwicklung verfolgt, niemand mit seinem Gesamtwerk, mit seinem politisch-sozialen Hintergrund konfrontiert. Das fordert die Kritik heraus. Indessen kann kein Zweifel sein, dass die Studie mit ihren scharfsinnigen Deutungen und mit ihrem unbefangenen und undoktrinären Bemühen um ein von Emotionen belastetes Thema sowohl der Historiographiegeschichte als auch der Liberalismusforschung einen Dienst erwiesen hat.

Marburg/Lahn

Hellmut Seier

THEODORE ZELDIN, *France, 1848–1945*. Vol. 1: *Ambition, love and politics*. Oxford, Clarendon Press, 1973. 823 S. (Oxford History of Modern Europe.)

Mit seinem breit angelegten Versuch, die französische Geschichte von der II. zur IV. Republik einer umfassenden Neuinterpretation und Gesamtschau zu unterziehen, hat sich der Oxforder Historiker, ein ausgewiesener Kenner der französischen Geschichte des 19. Jahrhunderts, ein hohes Ziel gesetzt. Das Ergebnis ist, um es gleich vorwegzunehmen, eher zwiespältig geraten. Basierend auf einer eindrucklichen Fülle von Primär- und Sekundärliteratur hat sich Zeldin bemüht, anstelle einer chronologisch gegliederten Darstellung eine andere Methode zu wählen, nämlich: «... analytical, in the sense that I have tried to disentangle the different elements and aspects of French life, and to study each independently and in its inter-relationship» (S. 7). Trotz seiner häufig soziologischen und politologischen Fragestellungen ist er ohne grosses theoretisches Rüstzeug vorgegangen und hat zudem seinem Werk einen Aufbau gegeben, dessen Logik nicht eben überzeugend wirkt. Der Leser, dem die Chronologie und die Ereignisgeschichte Frankreichs nicht präsent sind, wird eindeutig überfordert, während andererseits der mit dem Zeitraum besser Vertraute zwar des öfters interessante Einzelheiten er-

fährt, im grossen und ganzen aber doch nicht allzu viele neue Einsichten erhält.

Durch das stark impressionistisch geprägte und gelegentlich zu einseitig psychologisierende Vorgehen ist so etwas wie eine imponierende Aneinanderreihung von Essays über die einzelnen Aspekte der französischen Gesellschaft im angeführten Zeitraum entstanden. So befasst sich der I. Teil mit einigen Kategorien des Bürgertums (Ärzte, Notare, «Reiche», Industrielle, Bankiers und Beamte) sowie mit den Bauern und mit den Arbeitern. Der II., sehr knappe Teil wird eingeleitet mit einem Kabinetstück über «Marriage and Morals» und enthält Kapitel über Kinder und Frauen. Während sich im I. und II. Teil die Analysen über den Zeitraum von der Französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg erstrecken, konzentriert sich der III., umfangreichste Teil ausschliesslich auf die Jahre von 1830 bis 1914. Neben Kapiteln mit übergreifenden Reflexionen über «The Place of Politics in Life» und «The Politicians of the Third Republic» werden die verschiedenen politisch-geistesgeschichtlichen Bewegungen und Strömungen geschildert: Monarchismus, Frühsozialismus (unter dem etwas verwirlichen Titel «The Genius in Politics»), Republikanismus, Bonapartismus, Opportunismus, Solidarismus, Radikalismus und Sozialismus. Einiges davon ist nicht frei von einer gewissen Oberflächlichkeit; die für die Entstehung der einzelnen Strömungen nicht unwesentlichen wirtschaftlichen Gegebenheiten lässt Zeldin nur hie und da aufschimmern. Auf diese Weise wird natürlich nicht das *ganze* Frankreich erfasst. Belebend wirken die häufig eingestreuten Porträtsskizzen der führenden Protagonisten. Allerdings wird gerade an diesen Stellen der Genuss bei der Lektüre durch den streckenweise unbeholfenen (oder unsorgfältigen) Stil geschmälert; so beginnen beispielsweise von den 18 Sätzen auf S. 760 deren 13 mit «He» und zwei weitere mit «His», ohne dass in dieser Häufung ein bewusst eingesetztes Stilmittel zu erkennen wäre. Was den Inhalt betrifft, so wirkt die Einordnung Thiers' unter die «Opportunisten» eher befremdend; ausserdem fällt auf, dass unter den verschiedenen sozialistischen Gruppierungen um 1890 die von Edouard Vaillant geführten Blanquisten («Comité Révolutionnaire Central») trotz ihrer Bedeutung fehlen. Zu bedauern ist übrigens auch, dass Zeldin im I. Teil nicht auch die für seine Betrachtungsweise doch zentralen Meinungsmacher, nämlich die Lehrer (aller Stufen) und die Kleriker in die Darstellung einbezogen hat. Hoffentlich geschieht dies im angekündigten zweiten Band, der die Geschichte der Psychologie, der Provinzen, der aussenpolitischen Beziehungen und der kolonialen Unternehmen (vom Gesichtspunkt des Durchschnittsfranzosen aus) schildern soll, neben der Darstellung der Rolle der Intellektuellen und der allgemeinen Entwicklung vom Beginn des Ersten zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Ein mindestens eben so ambitionöses Programm wie für den vorliegenden ersten Band; hoffen wir, dass die Verwirklichung gelingen möge!

Bern

Urs Brand